



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

211 (7.5.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-173200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-173200)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich: Dr. H. G. ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Belegpreis: ...
Anzeigen: ...
Abonnement: ...

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der zweite französische Durchbruchversuch vereitelt. Ueber eine Million Tonnen versenkt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (W.D. Amt.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.
An der Arrasfront wurden starke englische Vorstöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei Quantin abge schlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem für ihn erfolglosen auf drei Kilometer Breite durchgeführten Angriff zwischen Villers-Plouich und Comelieu erhebliche Verluste.
Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.
Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind mit dem ihm zu Gebote stehenden Mittel ein neues Unternehmen vor, in dem er seine weitgesteckten Ziele zu erreichen hoffte. Die abgekämpften Divisionen wurden wieder frisch erseht, neue Reserven herangezogen. Das Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen Richtungen die bisher größte Krafftentfaltung. Die Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und in der Champagne waren Vorläufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen der Aisne und Craonne auf einer Front von 35 Kilometer einsetzte.

In schwerem Ringen, das bis in die späte Nacht hinein andauerte, ist er vereitelt, der Riesenschlag im Westen abge schlagen. Die Angriffe, welche gegen die im Nachkampf von unserer heldenmütigen Infanterie gehaltenen oder im Gegenstoß zurückerobernten Stellungen geführt wurden, scheiterten zum Teil schon in unserer gut geleiteten Artilleriefeuer.

An einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unserer westlichen Grabens gekämpft.
Ostlich der Ropere Fe. liegen wir auf dem Nordhang des Chemin des Dames. Mit besonderer Heftigkeit bekämpfen die Franzosen, wie auch bereits am 4. Mai, die Wälder vor dem Wälderberg, vor dem unsere Stellungen mit zusammengefügtem Feuer schwerer Artillerie vollkommen gesichert waren. Die Höhe mit dem an ihrem Hang stehenden Berg Chevreux blieb im Besitz des Feindes.

Mehrere hundert Gefangene sind bisher eingebracht. Mehrere Angriffe sind zu erwarten.
Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 östlich von Comelieu erneut an. Der Angriff wurde abge schlagen.

In der Champagne südwestlich von Nancy blieben mehrere Bataillone der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. Mai erbeuteten Gefangenen haben sich auf 872 Mann, die am 20. April auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnellabgewehr reduziert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der Feind 14 Flugzeuge; 2 Ballons sind abge schossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ueber Odesa war gestern das erste deutsche Flugzeug. Mazedonische Front.
Das lebhafteste Artilleriefeuer im Cernabogen hält an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Comelieu.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 6. Mai, abends. (W.D. Amtlich.) Nach ihrer letzten schweren Niederlage haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Wälderberg (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange.
Gegen den heutigen Tagesbericht war Chevreux von den Franzosen genommen und ist nach wie vor in unserer Hand.

Der Verlauf der Schlacht.

Berlin, 6. Mai. (W.D. Nichtamtlich.) Nach einer ungewöhnlich ruhmreichen Tag- und Nachtlang andauernden Artillerieorbereitung, die bis zuletzt zum Höhepunkt alles überleitenden Zermalmungs- und Zerschmetterungs, warf der Feind am 5. Mai vormit-

tags seine Sturmtruppen in der Stärke von mehreren Kr.-meerkorps gegen den Höhenzug Chemin des Dames zum Angriff vor. Eine ungewöhnlich starke Vergasung der deutschen Stellungen unterstützte das Feuer. Zahlreiche Tankgeschwader wurden durch den Schleier von Rauch und Qualm den Angriffswellen vorausgeschickt. Am Vormittag war der Kampf an und auf dem Höhenzug Chemin des Dames in seiner ganzen Ausdehnung auf einer Breite von 35 Kilometer zwischen Baugailion und Craonne entbrannt. Die Gegend um Baugailion, wo Kolonialtruppen vorgeschickt wurden, Basouil-Mesmejeon-Ropere-Fe., auf dem Westflügel der Kampffront und der Wälderberg auf dem Ostflügel, waren Brennpunkte des heftigsten Ringens. Im ersten starken Anprall vermochten die Franzosen in unseren, durch Granatfeuer jermalmten vorderen Stellungen Vorteile zu erringen, die ihnen indessen im Verlauf der Schlacht durch unsere zu Gegenangriffen übergehenden Truppen fast sämtlich wieder in Nachkämpfen größter Erbitterung entzogen wurden. Das auf dem Höhenzug dicht am Chemin des Dames gelegene Ropere Fe. und Malval-Fe. waren in hin- und hergehenden Kämpfen an die Franzosen verloren gegangen, wurden aber später wieder zurückerobert. Die östlich davon anschließenden Stellungen bei dem Dorfe Courtecon wurden von uns restlos gehalten.

Trotz verzweifeltem Bemühen und einem Einsatz immer neuer Reserven, die an die Stelle der zusammengeschossenen Sturmtruppen traten, vermochte der Feind die errungenen Anfangserfolge nur an ganz vereinzelten Stellen zu behaupten. So blieb die durch das französische Granatfeuer zerstörte Spitze des Wälderberges in ihrem Besitz, dagegen das Dorf Chevreux fest in unserer Hand ist. Die Verluste der Franzosen bei diesem erfolglosen Unternehmen sind noch schwerer als bei dem ersten missglückten Durchbruchversuch am 16. April. Hunderte von Gefangenen blieben an vielen Stellen in unserer Hand. Bei Abwehr- und Gegenstoß war die Haltung unserer Truppen über jedes Lob erhaben.

Auf dem nordwärts gebogenen Hügel der Angriffsfront blieb das Feuer am Abend und in der Nacht weiter lebhaft gegen den Abschnitt Baugailion und Basouil und gegen die ganze Südfront lebte der Gegner auch nach seiner Angriffe fort. Auch unsere Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unternahm verschiedene Gegenangriffe.

Die Absicht der Franzosen den Höhenzug des Chemin des Dames mit stürmender Hand zu nehmen und die deutsche Front an dieser Stelle zu durchbrechen ist trotz eines unerbörten Aufwandes von Munition und Einsatz eines Riesenschauplatzes völlig gescheitert.

Ueber eine Million Engländer und Franzosen im Kampf.

Berlin, 6. Mai. (W.D. Nichtamtlich.) In den Niesenschlachten im Westen haben die Franzosen und Engländer bereits über eine Million Mann in den Kampf geworfen. Die Engländer setzen bis heute im ganzen 44 Divisionen, davon 12 Divisionen zum zweiten Male ein, was einer Zahl von rund 700 000 Kämpfern entspricht. Die Franzosen erstreckten mit vollen 33 Divisionen oder über 300 000 Mann den Sieg vergeblich. Das einzige Ergebnis dieser Niesenanstrengungen waren Niesenverluste.

Nach einer Meldung der deutschen Truppen verwendet die Entente neben Artillerie- und Infanterieschüssen auch besondere Brandgeschosse. Am 22. April nachmittags wurde der Tornister eines Verwundeten von einem Infanterieschütz getroffen. Der Tornister brann aus, das Fleisch fing an zu kochen. Bei einem anderen Verwundeten, dem durch einen Granat splitter ein Arm abgerissen wurde, brann das Fleisch in der Wundhöhle trotz des strömenden Blutes. Einem Maschinengewehrschützen wurde der Kopf durchgeschossen, der augenblicklich Lichterloh zu brennen anfang.

Das französische Infanterieregiment 95 der 16. Division hat bei einem Angriff am 17. April in der Westchampaigne zwei Drittel seines Bestandes verloren. Kaum 600 Mann kehrten zurück.

Französische Offiziere berichten über den Angriff am 16. April nordwestlich von Reims: Das ganze Regiment war in einer Viertelstunde ausgerieben. Die ersten Angriffswellen wurden völlig vernichtet. Dabei war das Unternehmen gut vorbereitet, ein enormes Material war zusammengestellt. 12 Armeekorps waren auf dem rechten Flügel am Fort Beumont zum Sturm eingeseht. Mannschaften hatten wir genügend. Das ist das Entschuldigste, was es geben kann; die Flieger fehlten zwischen 12 und 4 Uhr völlig. Artillerie war nicht da. So konnten die Deutschen mit ihren Maschinengewehren uns einen heißen Empfang bereiten. Das französische Infanterieregiment 4 der 19. Division darf als nahezu vollkommen ausgerieben betrachtet werden.

Wachsende Kriegsmüdigkeit der französischen Infanterie.

Berlin, 6. Mai. (W.D. Nichtamtlich.) Mannschaften der 852. Division ergaben sich bei dem französischen Angriff am 28. April südwestlich von Boivre ohne jede Gegenwehr,

als sie die deutschen Gräben erreicht hatten. Sie sind kriegsmüde und haben alle Zuversicht verloren. Wohl würden nach ihrer Ansicht die Angriffe fortgesetzt werden. Artillerie und Munition sei reichlich vorhanden; aber selbst ihre Offiziere glauben nicht mehr an ihr Gelingen. Ihr eigener Kompagnieführer sei bei dem Angriff zurückgeblieben. Zwei andere Kompagnieführer hätten sich in den vorhergehenden Tagen geweigert, diesen Angriff durchzuführen. Die Verluste seien schwer. Allein am ersten Angriffstag hätten die Truppen zwischen Fort Beumont und der Aisne 8000 Verwundete gehabt. Auch bei diesem Angriff hätten die deutschen Maschinengewehre alles, was hinter der ersten Welle folgte, einfach niedergemäht. Diesen Angaben ist hinzuzufügen, daß die Strecke zwischen Beumont und der Aisne nur knapp acht Kilometer beträgt. Das französische Infanterieregiment 30 der 33. Division, das beim Angriff am 17. April mit einem Bataillon eingeseht war und am 25. April mit 100 Mann pro Kompagnie aus der Stellung zurückkehrte, sollte am 29. April wieder zum Angriff vorgehen. Inbes drückte sich auf dem Marsch schon die Hälfte der Mannschaft, jedoch nur die Hälfte zum Angriff voring.

Die Lage bei Arras.

Berlin, 6. Mai. (W.D. Nichtamtlich.) Im Raume von Arras unternahm der Engländer nach den schweren Blutverlusten der letzten Tage am 5. Mai keine einheitlichen größeren Angriffe. Die Kampfhandlungen zerstückelten in britisch besetzten zum Teil starken Vorstößen, das Artillerie- und Minenfeuer indessen nahm an der ganzen Front zu und verstärkte sich besonders nördlich und südlich von Lens. Ein in der Nacht mit stärkeren Kräften nördlich von Lens vorgezogener englischer Angriff wurde verlustreich für den Angreifer zurückgewiesen. Aus schmalen Grabenshöfen, wo die Engländer einzudringen vermocht hatten, wurden sie im Gegenstoß gemorren. Auch im Abschnitt von Oppy war die englische Feuerfähigkeit äußerst heftig; ein Angriff erfolgte jedoch nicht. Dicht südlich der Scarpe wurde der Feind bei dem Versuch sich näher an unsere Front heranzuschließen, von unseren Truppen angegriffen, geschlagen und zurückgewiesen. 3 Offiziere und 80 Mann blieben bei dieser Kampfhandlung in unserer Hand. Weiter südlich in der ersten Kampfhälfte von Ousant brach ein starker englischer Vorstoß verlustreich in unserem Feuerriegel zusammen.

Amsterdam, 6. Mai. (W.D. Nichtamtlich.) Es versaut zuverlässig, daß die für landwirtschaftliche Arbeiten deurlaubten englischen Soldaten am 1. Mai auf telegraphische Order von Belg zurückberufen werden seien. Der Truppentransport zur Front solle so schnell wie möglich erfolgen.

Die neuesten Ergebnisse unserer Sperrgebietserregung.

Berlin, 6. Mai. (W.D. Amtlich.) Die bisher über die Ergebnisse unserer Sperrgebietserregung im Monat April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von einer Million Deutscher Flottenverlusten an Schiffversenkungen überschritten. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Seit dem September vorigen Jahres stiegen die Verluste der Kaufschiffe rasch. Während im Jahre 1915 die monatliche Handelschiffverluste erst im August 100 000 Tonnen überstieg und sich bis zu Anfang des Jahres 1916 stets unter 200 000 Tonnen hielt, wuchs sie im September 1916 auf 254 000. Von nun an fand eine fortgesetzte Steigerung statt. Im Oktober wurden 393 000, im November 403 000, im Dezember 415 000 und im Januar 1917 439 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Mit dem Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, machte die Vernichtungsart eine besonders starken Sprung in die Höhe. Im Februar gingen unseren Gegnern 781 500 Tonnen, im März 885 000 Tonnen verloren. Den Hauptanteil an der Vernichtung feindlicher Handelschiffe nahmen die U-Boote. Unersehbarlich war und bleibt unsere Erwartung, daß unsere U-Bootmacht im Stande ist, die Kriegsführung unserer Feinde aufs schwerste zu gefährden. Am Schluß des 3. Monats des uneingeschränkten U-Boot-Krieges und des 1. Monats, dessen Ergebnis eine Million übersteigt, sprechen wir den wackeren U-Boot-Besatzungen, die ihr Leben fürs Vaterland im Kampfe gegen gefährliche Feinde immer von neuem einsehen, unseren innigsten Dank aus.

Bern, 6. Mai. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Kappell“ bezeichnet die U-Boot-Frage als eine Frage auf Leben und Tod für die Miltären. Sie hätten kaum noch einen Monat zur Lösung. Den Mittelmächten wüßte mit jeder Verlängerung des Krieges ein Hilfsmittel zu dem Erfolge, welches ihnen bisher fehlt, denn die Entente könne nicht so viele U-Boote zerstören als die Mittelmächte bauen würden. Der U-Boot-Krieg sei eine unmittelbare Gefahr. Ein fauler Friede drohe, durch den die Welt Deutschland aus-

gellefert würde. Das liegt in der Macht der deutschen U-Boote. ... Die U-Boote mühen in Jährigen, Ostende und in der Nordsee aufgesucht und zerstört werden und zwar schnell, denn in 3 Monaten sei es zu spät. Die Kriegsflotte der Alliierten sei unversehrt. Wollte man die Partie verlieren, ohne alle Krämpfe ausgepielt zu haben?

Die Admiralität wird reorganisiert.

London, 6. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Die „Times“ schreibt: Die Admiralität wird reorganisiert und die Stellung Jellicoes soll der von William Robertson im Kriegssamt entsprechen. Einer wird der Chef des erweiterten rekonstruierten Kriegsstabes, der durch einige jüngere Offiziere von der Flotte verstärkt wird.

Deutschlands Kriegsziel.

Des Kaisers Bekenntnis zum siegreichen Frieden.

Berlin, 6. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen folgendes Telegramm:

„In ernste entscheidungsvolle Zeit fällt dieses Jahr Dein Geburtstag. Dankbar und voll Vertrauen blickt mit mir die Heimat auf Deine und andere Kampffronten, die unerschütterlich allen Angriffen trotzen und unbezwinglich auch in neuen Kämpfen stehen werden. Gott schenke dem Vaterlande in Deinem neuen Lebensjahre den vollen Sieg und einen siegreichen Frieden. Wilhelm I. R.“

Zusammentritt des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 7. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Vossischen Zeitung“ hat am Samstag berichtet, der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten trat am Dienstag zusammen. Es wurde der Kanzler die Erklärung vorgelesen, die er auf die Interpellation der Konservativen u. Sozialdemokraten abzugeben gedachte. Am Donnerstag oder Freitag würde dann voraussichtlich die Reorganisation der Interpellation erfolgen. An dieser Stelle ist nur soviel richtig, daß morgen der Bundesratsauschuss für die auswärtigen Angelegenheiten zusammentritt, wie er in diesen Kreislauf in beinahe regelmäßigen Abständen zusammengetreten ist. Mit den beiden Interpellationen hat, wie man uns erklärt, die Sitzung des Bundesratsauschusses nichts zu tun. Die würde, wie nunmehr feststeht, der Kanzler bei Gelegenheit der dritten Staatsberatung beantworten.

Das Kriegsziel der russischen Revolution. Der Sieg des Arbeiter- und Soldatenrates.

Petersburg, 5. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Sitzung des Großen Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten schloß erst in später Nachtstunde. Nach der Durchberatung der ergänzenden Mitteilung der Regierung, die ihre Note vom 1. Mai an die Verbündeten erklärt, nahm die Versammlung eine Entschlieung an, in der gesagt wird, daß die neue Note der Regierung an die Verbündeten jeder Auslegung der Note vom 1. Mai ein Ende macht, die diese Note in einem den Interessen und Forderungen der revolutionären Demokratie entgegengesetzten Sinne auffassen wolle. Weiter heißt es in der Entschlieung, es bezeichne einen bedeutungsvollen Sieg der Demokratie, daß die Frage der Verzichtleistung auf eine Eroberungspolitik zum erstenmale zur internationalen Beratung gestellt wird. Die Entschlieung endet:

„Der ausführende Ausschuss erklärt seinen unerschütterlichen Willen, den Frieden nur unter diesen Bedingungen wiederherzustellen, und ruft die gesamte russische revolutionäre Demokratie auf, sich eng um ihre Arbeiter- und Soldatenräte zu scharen. Er spricht das feste Vertrauen aus, daß die Völker aller kriegführenden Länder den Widerstand ihrer Regierungen zu brechen verstehen und sie dazu zwingen werden, die

Friedensverhandlungen auf der Grundlage von Verzichtleistung auf Annexionen und Entschädigungen einzuleiten.“

Miljutow verbessert sich.

Petersburg, 6. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Angesichts entstandener Zweifel über die Auslegung der Note des Ministers des Auswärtigen, welche die Mitteilung der Erklärung der einstweiligen Regierung vom 9. April über die Kriegsziele an die Regierungen der Alliierten begleitete, hält die einstweilige Regierung es für nötig, folgendes zu erklären:

1. Die Note war Gegenstand länger und eingehender Prüfung durch die einstweilige Regierung und ist einstimmig gebilligt worden.

2. Es ist klar, daß diese Note, wenn sie von dem entscheidenden Siege spricht, die Lösung der in der Erklärung vom 9. April erwähnten Probleme im Auge hat, welche in folgendem Wortlaut umschrieben waren:

„Die Regierung hält es für ihr Recht und ihre Pflicht, schon heute zu erklären, daß das Ziel des freien Rußlands nicht auf die Beherrschung anderer Völker oder die Eroberung ihres Besitzstandes, noch auf die Besignahme fremder Gebiete gehe, sondern auf die Sicherung eines dauerhaften Friedens auf der Grundlage einer freien Entwicklung der Völker.“

Das russische Volk lücht seine äußere Machtstellung nicht auf Kosten anderer Völker zu verstärken und bezweckt niemandes Unterjochung oder Erniedrigung. Im Namen der erhabenen Grundzüge der Gerechtigkeit hat das russische Volk die Ketten zerbrochen, die das polnische Volk fesselten, aber es wird nicht durchden, daß sein Vaterland erniedrigt oder an seinem zum Leben nötigen Kräften geschädigt aus dem Kampfe hervorgehe.

3. Unter der Bezeichnung „Festsetzung von Bürgschaften (Sanctions de Garanties) für einen dauerhaften Frieden“ verstand die einstweilige Regierung eine Befchränkung der Rüstungen, internationale Gerichtshöfe usw. Diese Erklärung wird den Botschaftern der alliierten Länder durch den Minister des Auswärtigen mitgeteilt werden.

Die Sitzung des Ministerrats und des Arbeiter- und Soldatenrates.

Berlin, 7. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genuß wird gemeldet: Der „Temps“ veröffentlicht nach der Petersburger Börsenzeitung folgende Mitteilung über die gemeinsame Sitzung des russischen Ministerrats und des Volksauschusses des Arbeiter- und Soldatenrates: In der Nacht auf Freitag gleich zu Beginn der Sitzung stellte der Ministerpräsident Fürst Lwow die Kabinettsfrage: Entweder Unterstützung durch den Arbeiterrat oder Demission des Kabinetts. Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß die Verpflegung durch die Anarchie unmöglich gemacht werde. Der Finanzminister verwies auf die Abhängigkeit Rußlands von der Entente und von deren Vertrauen. Scheidte und andere Mitglieder des Volksauschusses erhoben Vorwürfe gegen die imperialistische Tendenz der Miljutow-Note an die Entente. Miljutow vertas im Laufe seiner Verteidigungsrede ein geheimes Telegramm, welches beweisen sollte, daß er nicht anders habe handeln können. Darauf ergriff Lwow das Wort und unterstützte Miljutow. Scheidte verlangte, daß die Regierung, wenn es schon nicht möglich sei die Miljutow-Note zu ändern, doch dem russischen Volke eine Aufklärung gebe. Wehnlich äußerten sich mehrere Vertreter des Arbeiterrates. Der Ministerrat beschloß schließlich den Erlaß der inzwischen veröffentlichten neuen Erklärung über die Kriegsziele.

„Ihre Kriegsziele.“

Intransigant vom 27. April 1917 fordert, nachdem er sich mit den üblichen Lügen und Verleumdungen über die durch harte Notwendigkeiten der Kriegsführung bedingten Zerstörungen an der Westfront verbreitet hat, die Verkündung der Kriegsziele der Entente. Das Blatt führt dann folgendes aus:

Man kann natürlich in dieser Stunde noch nicht die totale Summe der gigantischen Rote nennen, die die Deutschen zu bezahlen haben werden, aber man könnte wenigstens ihre hauptsächlichsten Posten heranzählen. Es würde das wenigstens eine Erleichterung für alle sein. Ohne daran zu denken, ihre Kirchen und Klöster zu bombardieren, ihre Werke der Schönheit zu zerstören, die das gemeinsame Patrimonium der Menschheit sind, sollte man doch daran denken, daß diese Bomben auch Städte haben, die den untrüglichen gleichwertig sind, Fabriken, Agrar- und landwirtschaftliche Betriebe. Warum nicht proklamieren, daß das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterschaft unsere zu Staub gemachten Städte und Dörfer wieder aufbauen, unsere Heiden ergrünen, und Scharen von Arbeitern liefern müssen, um das alles auf ihre Kosten? „Kriegssträflinge“ ihrerseits geworden, was-

„Gegen mit der Brust!“

Kriegspressequartier-Weiß, den 2. Mai 1917.

Mit diesen in einem Reserveregiment bei Angriffen stets erschallenden Worte wiesen Hannoveraner und Braunschweiger am 16. April am Chemin des Dames den schweren Ansturm weit überlegener Massen der Franzosen so gründlich ab, daß der Durchbruchversuch auch hier, wo sie standen, nicht gelang. Sie gehören zu einer Division, die die schwersten Schicksale des großen Krieges mitgeschlagen hat: die Marne-Schlacht, die Winter- und Herbstschlacht in der Champagne, in den Vogesen, dreieinhalb Monate bei Verdun und schließlich auch an der Somme mitgeschlagen hat, und jetzt den letzten großen Stoß des verzweifelt ringenden Feindes auffing.

Trommelfeuer, Gasgranaten, Infanterieangriff, das sind nun schon die bekannten Einleitungen zu schweren Tagen, die die Leute bei Offensiven stets über sich ergehen lassen müssen. So auch hier am 16. April. Gegen die arg eingetrommelten Gräben türmte das französische XX. Korps, das „Eitelkorps“ in dichtesten Massen, gemischt mit Kolonialtruppen, Tunesen, Marokkanern und den für die Menschheitsrechte leidenden Senegalnegern. Der erste gewaltige Ansturm überbrannte unsere erste und zweite Linie, die, wie wir seit der Sommeschlacht wissen, möglichst schwach besetzt wird, aber an der dritten Linie brach sich der Sturm, unser quälendes Artilleriefeuer im Verein mit den mörderischen Maschinengewehren, Handgranaten und Infanteriegewehren bot ihm hier halt. Kompanieführer, die diesen Teil des Kampfes mitgemacht haben, berichten von geradezu entsetzlichen Verlusten des Feindes, gleichzeitig aber auch von der unerschütterlich zuversichtlichen Stimmung, und Haltung unserer Leute. Jetzt erfolgte der Gegenstoß und aus den Leuten, in die der Feind hatte vorstoßen können, wurden die bunten Herrschaften heraus und durch Aufrollen der vordersten Gruppen bis an ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Dieser Kampf wurde dadurch mit besonderer Schärfe geführt, weil die schwarzen, gelben und braunen Kompanien, wenn sie angegriffen wurden, sich tat-

stetsten, dann wenn die Stürme an ihnen vorbeigelassen waren, sich erhoben und ihnen in den Rücken fielen. Es war zitternd alle die Scheintoten erst wieder zum Leben zu erwecken: Dabei ereignete es sich, daß so eine schwarze Bestie sinnlos und ganz blind vor Mut einen Unteroffizier mit gequämtem trunnen Messer in den Rücken sprang ohne den andern zu sehen, der dem Regter gerade noch im letzten Augenblick den Garauz machte. Ein Gefreiter, dessen Name leider nicht genannt wurde, zeichnete sich bei dem Gegenstoß außerordentlich aus, er griff mit der größten Todesverachtung ein von den Franzosen bereits eingebautes Grabengeschütz an, machte die sich hartnäckig verteidigende Bedienung mit Handgranaten nieder, drehte das Geschütz um, feuerte in die stehenden Feinde und brachte das Geschütz mit noch 30 Schuß zurück in die Stellung.

Nach dem abgewiesenen Angriffe gingen in der Morgenfrühe Leute, die die ganze Nacht auf Posten gestanden hatten, den blauen Helm mit Lehm beschmiert, das kurze Seitengewehr aufgepflanzt, zwei Handgranaten im Gurt in das Vordere Gelände auf Franzosensang! Es gelang ihnen bei dieser Pirsch einige Verpöngte, die noch aus den Kämpfen des Vortages in den Trümmern hängen geblieben waren, zu „vernehmen“. Nach Auszug des Regiments verteidigten sich in diesem Abschnitt die Franzosen äußerst hartnäckig.

Einen Bataillonsstab erwischte man beim Gegenstoß; der führt eine große Summe Geldes mit sich, ferner die vollständige Einrichtung für ein Büro, sogar schon vordruckte Beförderungsvorschläge, um in irgend einer der im Durchbruchplan vorgesehenen Unterfunst sofort den Bürobetrieb eröffnen zu können. Wie sicher muß die Heeresleitung auf den Durchbruch gerechnet haben, wenn solche Dinge in vorderster Stellung erbeutet werden konnten! Und wie groß muß Enttäuschung und Niedergeschlagenheit gewesen sein, als unsere Wagnen die Bienen, Bienen auftrieben und zurückwies! Füllt uns da nicht unwillkürlich das kindische Gebaren der feindlichen Presse ein, die täglich den Rhein, Oesterreich und die Türkei neu verheißt? Besser würde diesen Kalmertalern ein

den die Deutschen vielleicht endlich den Sinn des Wortes begriffen. „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ „Hypothetisch“ zum Nutzen dieser todmüden Soldatungen, hätte Kärnten, Adia Arros, Nürnberg, Solothurn wieder aufzurufen. Die deutschen Soldaten und Kameraden werden gezwungen werden, diejenigen Gelegenheiten zu neuem Leben zu erwecken, aus denen die errieten eine nomadische Wüste gemacht haben.

Wärde aber das genügen? Nein! Abgesehen von dem aller Art müßte man auch die deutsche Wörte und den deutschen Kredit zu treffen wissen. Wenn Kroat jetzt und den Weg hat in der Renue: kein Abkündigungswort, keine zeitweilige oder provisorische Besignahme seines Gebietes würde Deutschland überwindern, keine militärische Kraft von neuem zu sammeln. Die Langenstraße, mit der es, nach einem Worte Lloyd George, das Unversum bedroht. Deutschland muß an den Quellen seines Lebens erdroffelt werden, das heißt, am Götterkrieg begreifen. Diese Erläuterung würde man an dem Werke des Lebens eines jeden seiner Soldaten abuschließen haben. Es würde näher dem materiellen Säulen, auch das Wocden in den Preisen zu bezahlen sein. Der Blutpreis würde zu dem Preise werden, der die Verunstaltungen, der Verletzungen, der Verletzungen, der Straßen, Brücken, Wälder und bestellter Felder kommen. Gold, über 100 Milliarden hinaus, würde jedoch nicht seinen Wert haben können. Kampfs eines anderen Trostes würde damit unsere Soldaten pensioniert, unsere Verwundeten (unserer Landwirte bereichert, unsere Städte und Dörfer wieder aufgebaut, unsere Wälder unterhalten, unsere überfluteten Gebiete ausgetrocknet, unsere lahngelagerten industriellen Orte zu neuem Leben erweckt werden.

Es muß ein unergiebliches Beispiel an dieser Geisel stellen vollzogen werden. Frankreich, das heidenmütige, und seine Wälder werden die notwendigen Genugtuungen der Deutschen vorzeichnen. Was hindert sie, das jetzt schon zu verkünden?

Erklärung der holländischen Sozialisten-Delegation.

Stockholm, 6. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Svenska Telegram Byran: Anlässlich der falschen Auffassung, die in gewissen Blättern über die Absichten der holländischen Delegation des internationalen Sozialistischen Kongresses herrschte, gab diese Delegation einstimmig nachfolgende Erklärung ab:

Die Delegation lehnt energisch jede Auslegung ab, ob sie einen Sonderfrieden zwischen den einzelnen kriegführenden Mächten beabsichtigt. Sie erklärt, daß ihr Zweck sei, den allgemeinen Frieden zu fördern auf dem Boden der Grundzüge des internationalen Kongresses in Stockholm von 1910. Die Delegation ist weder jemandem verpflichtet, noch läßt sie sich in Intrigen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, hineinziehen.

Eröffnung eines Büros für internationale Beziehungen.

Bern, 6. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Laut einer „Temps“-Meldung aus Petersburg soll ein bei dem Volksauschuss des Arbeiter- und Soldatenrates errichtete Büro für internationale Beziehungen die fremden Mächte über die Ereignisse in Rußland und den Ausschuss über die auswärtigen Angelegenheiten unterrichten. Es wird keine Nachrichten täglich durch die Petersburger Telegraphen-Agentur auf Staatskosten verbreitet. Der sozialdemokratische Abgeordnete Skobelow ist zum Vorsitzenden des Büros ernannt worden.

Der Gipfel englischer Gemelmheit.

Bern, 6. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.) Auf eine Frage des Abgeordneten Dillon im englischen Unterhaus, ob die Regierung Grund zu der Annahme habe, daß die Nachricht, die deutsche Regierung ziehe Fett aus den Soldatenleichen, auf Wahrheit beruhe, erklärte Lord Robert Cecil, die Regierung habe darüber keine weiteren Informationen als die in der Tagespresse erschienenen Mitteilungen aus deutschen Zeitungen. Aber die fraglichen Mitteilungen gegen die deutschen Militärbehörden enthielten angeblich andere Handlungen derselben nichts ungläubiges. Daher habe die Regierung die Verbreitung der Tatsache durch die üblichen Kanäle zugelassen. Dillon erwiderte, ob sich die Regierung bewußt sei, daß ohne das Vorliegen von sicheren Wahrheitsbeweisen die Verbreitung der durch den Minister autorisierten Angaben nicht nur ein großer Skandal, sondern ein schweres Unrecht sei. Cecil antwortete, wie es überzeugt wäre, absolut falsch seien. Die weitere eindringliche Forderung Dillons, die Regierung möge die Wahrheit ergründen, wurde von Cecil als unvernünftig abgelehnt. Ein Hinweis des Abgeordneten Skobelow, daß die fraglichen Gerüchte manchen Briten, die auf den Schlachtfeldern verloren hatten, schweren Schaden bereitet, und daß die Regierung daher die Pflicht liege, die Wahrheit festzustellen, wurde keiner Antwort gewürdigt.

müßig ernstes Beurteilen der Lage an, wie es z. B. im Falle gäbe, wenn sie so einen Bericht ansähen, wie er beim Rückmarsch eines feindlichen Unterstandes hier erbeutet wurde. Es muß der angefangene Geschichtsbericht eines Bataillonsführers, der in anhub: ... Ich habe noch 48 Mann ... Ein feindlicher Gegenstoß als dieser Bericht und das erbeutete Büro ist nicht denkbar!

Ein Brigadeführer mit seinem Adjutanten ist wohl nur deshalb zu weit vorgebrungen und in unsere Linien gefallen, weil er das Gelingen des Durchbruchs als ganz festverständlich angesehen hatte — trotz all der militärischen Offensiven! Die Sache hat sich sehr ergötzlich abgespielt. Ein braver Kaffeehändler kommt mit einem großen Gefäß voll labenden Getränkes mitten in das Kampfgetümmel, aber er gerät zu weit nach vorn, weil er einen Unterstand in der früheren ersten Linie absolut wiederfinden will, in welchem er seinen Kaffee abliefern sollte. Er konnte sich in dem geräumigen Gelände nicht zurechtfinden, blickte nach allen Seiten umher, als er plötzlich zu seinem mahlosen Erstkommen zwei Offiziere der Grande Nation auf sich zukommen sieht, die mit bereiteten Revolvern an ihn herantreten. Der Sängere stehend Deutsch und fragt nach dem Wege zu einer der reichen Höfen, die wie im ganzen Baonnais auch das Gelände des Chemin des Dames durchziehen und die haben wie Brücken eine willkommene Unterfunst bei Trommelfeuer bieten. Die Höhle war den Offizieren als ihr nächster Geschützstand gemeint! Was sollte unser armer Kaffeehändler in dieser Situation? Die Revolver reichten eine deutsche Sprache. Er mußte also kurz lehr und schlug ungeheür die Richtung ein, die nach der Höhle führen würde. Die Offiziere hatten ihm eine ausgezeichnete Karte der deutschen Stellung gezeigt, die mit sich führten. Er konnte ihnen also nicht auf etwas hinweisen. Aber er dachte, unterwegs wird mir schon etwas erspähend erblickt er aus der Lage herauszubringen. Nichts! Hervorstehende Kameraden, die wahrscheinlich der Höhle der wohlbestimmten Kaffeegefäße so unvorsichtig machte.

Sammelt die Rüchensabfälle. Demnach ist vor Herbst. Ihr Zweck dadurch unsere Viehfuttermittel...

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Als Blütenzeitung von seltener Frucht wurde uns gestern besendet. Als am Sonntag gegen Mitternacht dumpf der Donner zu hören begann, als die Wetterwolken immer näher rücken, da dachte wohl mancher nicht ohne Besorgnis an den schon in allen Einzelheiten festgelegten Auszug in die Baumbühl...

* Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein. Die meisten der Mitglieder nochmals auf die heute Montagabend halb 7 Uhr im Nebenzimmer des „Haberfeld“ stattfindende Versammlung mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen aufmerksam.

Pollzeiberichte

Polizei-Konstabl... am 4. d. M., abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurden drei junge Burschen von dem am rechten Reder...

harmonien des deutschen Bergelanges anmutig einherströmt, dazu gebildet wohl die Begabung gewisser Wort-Dongleure und „Wort-Koloratur-Schreiber“...

Nun kam die große Pause, und dann die schöne Galathee. Von Franz von Suppé ist es gar still geworden. Die schöne Galathee erschien 1865; Genossinnen ihrer Zeit (der „letzten Jahre“) sind zehn Mädchen und kein Mann...

Welch zu singen ist die ganze Galathee übrigens tetneswegs; sie klingt nur so. Was also Herr Wänther-Braun als Organist, die Damen Wansl und Lippe, obendrein Herr Wolln als Baßcellist haben, gerächt ihnen in den Leitenden zur hohen Ehre...

ufer bei der neuen Brücke liegenden Schiff Antriebsmittel unbedeutend. Die Dampfkraft des Motors ist sehr gering, um seinen Namen wieder zu begründen. In der Nähe der Hochwassermarke hatte er die Maschine ein und brachte zwei davon auswärts vor ihm ins Wasser...

Kommunales.

* Ankauf der Gasanstalt in Dornmühl. Eine 5 Millionen Mark-Anleihe wird die Stadt Dornmühl für den Ankauf der Gasanstalt der Dornmühlener Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung aufnehmen...

Letzte Meldungen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 5. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Amlicher Heeresbericht. Von den verschiedenen Fronten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Um den deutschen Frieden.

Ein Telegramm des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden an den Kaiser.

□ Berlin, 7. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Auf der Tagung des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden am Samstag wurde folgende Drahtung an den Kaiser geschickt:

„Eurer Majestät bringen mehr als Tausend im preussischen Abgeordnetenhaus versammelte Vertrauensmänner des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden aus allen Teilen Deutschlands begeisterte Huldigung und das Gelübnis unwandelbarer Treue dar. Das deutsche Volk wird, wie wir einmütig bezeugen dürfen, ausstehen, bis uns der deutsche Sieg den gesicherten deutschen Frieden bringt. Wir erbitten von dem Allmächtigen, daß er es Eurer Majestät in dieser weltgeschichtlichen Stunde gönnen möge, unser Volk aus Nacht und Schrecken dieses Krieges zum hellen Sonnenschein glücklicher Lage friedlicher Arbeit zu führen. Wie der erste Deutsche Kaiser in heiligem Krieg das Deutsche Reich geschaffen hat, so hoffen wir, daß Euer Majestät als Erhalter des Reiches durch einen siegreichen deutschen Frieden das Reich zu bleibender herrlicher Blüte führen wird.“

Die große Schlacht im Westen.

Ein blödsinnige Lüge.

Berlin, 6. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Petit Journal meldet am 30. April, daß 300000 deutsche Soldaten zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt worden seien, weil sie sich weigerten, an die Front zu gehen. Welch ein unerhörtes Verbrechen! Diese Lüge ist ein unerschöpfliches Heer muß das deutsche Volk sein, das gleichzeitig den Ansturm der vereinigten britischen und französischen Armeen abwehrt und sich dabei noch den Luxus leisten kann, etwa zehn Armeekorps ins Zuchthaus zu stecken und diese Zuchthausarmee zu bewachen.

Der Kronprinz an Oberbürgermeister Wermuth.

Berlin, 6. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Der Kronprinz richtete an den Oberbürgermeister Wermuth folgendes Telegramm:

„Ich habe soeben meine kaiserlichen Regimente Nr. 64 und 24, die gerade aus der Stellung kamen, besichtigt. Von etwa 400 Mann, mit denen ich persönlich gesprochen habe, war der größte Teil aus Berlin und Umgebung. Trotz größter Anstrengungen, schwerstem wochenlangen Feuer und erheblichen Verlusten war die Haltung dieser Berliner Jungens glänzend. Ihre gute Raune und Schlagfertigkeit hatten sie in keiner Weise eingebüßt. Mit solchen Truppen kann man den Teufel aus der Hölle holen.“

Die russische Revolution.

Die vorläufige Regierung muß ihre Kriegsziele fallen lassen. m. Köln, 7. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Luigi meldet seinem Vater von der britischen Front über die Wiederaufnahme des Kampfes im Scarpegebiet: Die Schlacht heizt sich mit unerhörter Heftigkeit. Das Gelände wimmelt von deutschen Maschinengewehren, die aus Geschütztrichtern erfolgreich tätig sind. Auch deutsche Flugzeuge nähmen wirksam Anteil an der Schlacht. Wie groß die Bedeutung dieser Maschinengewehrstellungen sei, erhärtete die Tatsache, daß es nunmehr gelungen sei, eine im Kellergehoß einer chemischen Fabrik beim Bahnhof von Koeuz untergebrachte deutsche Maschinengewehrabteilung auszuheben, die an dieser Stelle die englischen Angriffe länger als 10 Tage aufgehalten habe. Heftige deutsche Gegenangriffe bewirkten starke Schwankungen der Front, die Deutschen führten immer neue Verstärkungen heran.

Die Sitzung der Getreide- und Mehlhändler in Hannover.

□ Berlin, 6. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Aus Hannover wird gemeldet: Am Samstag fand in Hannover eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Bundes Deutscher Getreide-, Mehl-, Saaten-, Futtermittel- und Düngemittelhändler statt. Der Bundesvorsitzende Sultan Keltner an-

fürte in seiner einleitenden Ansprache, erst nach dem Friedensschluß beginne der ernste Kampf der Händler um ihre Existenz. Auch in sonst wenig handelsfreundlichen gegneten Verhältnisse habe sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß es ohne den vielgeschmähten Handel nicht so weiter gehe. Sollten die bisherigen Forderungen nicht nur einigermassen zutreffen, so würde nach dem Kriege voraussichtlich ein großer Notstand zu erwarten sein, den nur der freie Handel wirksam bekämpfen könne. Nachdem der Geschäftsbericht erstattet worden war, hielt dann der national-liberale Abgeordnete List-Göttingen die Hauptrede. Er charakterisierte das heute bestehende System der öffentlichen Bewirtschaftung des Getreides als ein Getreidemonopol des Staates und ein wesentliches Stück des Staatssozialismus. Nach einer kurzen Würdigung der mit der öffentlichen Bewirtschaftung des Krieges verbundenen Mängel ging der Redner zunächst auf die Bestrebungen ein, welche auch nach dem Kriege den Staatssozialismus beibehalten und das jetzt bestehende volle Getreidemonopol zum mindesten in der Form des Getreidemonopols bestehen lassen möchten. Wenn die Vertreter des Getreidehandelsmonopols in erster Linie an seine finanzielle Tragweite denken, ließen sie sich von Trugschlüssen leiten und einer scharf zu rührenden Vertennung der Tätigkeit des Handels. Niemals würde der Staat so billig, so rational, so geistig genau arbeiten können wie der freie Handel und die Folge wäre, daß der Staat den Preis des Getreides erhöhe, also eine Brotverteuerung schaffen würde, wenn er seinen Kassen den Betrag zuführen wollte, den der freie Handel als Gewinn erzielt. Während der deutsche Handel vor dem Kriege das deutsche Volk ausgezeichnet mit Brot versorgte, würde das Getreidehandelsmonopol nicht nur seinen Gewinn überheben, sondern einen großen kapital- und steuerverfügen Stand vernichten.

Das deutsche Reich sei wirtschaftlich mit großem Gewinn durch den freien Handel. Man sehe diesen künftig wieder in seine Rechte ein und er werde alle Kräfte anspannen, um die verloren gegangenen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Geben und arbeiten könne der Handel wohl, aber nur in der Freiheit. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen: Der heute zu Hannover tagende Bund Deutscher Getreide-, Mehl-, Saaten-, Futtermittel- und Düngemittelhändler gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, daß im Sinne der Ausführungen des Staatssekretärs Helfferich in seinem Schreiben vom 20. Februar 1917 an den Bund der in seiner Lebenskraft durch die Kriegsmassnahmen aufs schwerste betroffenen legitimen Handel in allen dem Bund angeschlossenen Geschäftszweigen nach dem Kriege so schnell wie möglich wieder in seine Rechte eingesetzt wird. Die Mitglieder des Bundes sind davon überzeugt, daß gegen den nach dem Kriege voraussichtlich in allen Ländern herrschenden Notstand nur der freie Handel mit Erfolg ankämpfen kann und nur seine langbemühten Lieferungen und persönlichen Beziehungen die zufriedenstellende Versorgung der Bevölkerung wieder herbeizuführen vermögen.

20000 Mann des italienischen Heeres meutern.

m. Köln, 7. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: 20000 Mann des italienischen Heeres, die sich seit einiger Zeit auf Sizilien als Urlauber befanden, sind dort mit den zahlreichen Deserteurern zusammen getreten, haben sich offen gemeutert. Sie weigern sich, nicht nur die Front zurückzuführen, sondern leisten der Polizei und Gendarmen Widerstand. Beide konnten nichts ausrichten. Die Reuterer haben mit den Deserteurern eine Art Revolution erklärt. Die Heeresleitung hat nun trügliche Maßnahmen eingeleitet, deren Hauptbeschwerdigenmittel die Artillerie bestehen dürfte. Natürlich werden die italienischen Vorgänge — man weiß, daß der Urlaub dortin eingestellt ist — in Italien verschleiert, an der italienischen Front dagegen weiß von den Vorgängen jedermann. Wir haben jetzt wieder bei Gefangenen Briefe vorgefunden, die aus Sizilien und vor allem neben Schilderung der Lage die Aufforderung enthalten, es den Reuterern gleichzutun.

Die Entente-Konferenz in Paris.

□ Berlin, 7. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Die russischen Vorgänge während der Selbstverständlichkeit die Hauptgegenstände der Entente-Konferenz, die vor einigen Tagen in höchst geheimnisvoller Weise in Paris stattgefunden hat. Daneben beschäftigen sich die Konferenz mit der allgemeinen militärischen Lage und dem U-Bootkrieg. An den Verhandlungen nahmen teil: Lord George, Lord Cecil, General Robertson, Marshall Haig, Admiral Jellicoe, Albot und die übrigen Mitglieder des französischen Kriegskomitees, wie General Foch und Petain, Admiral Lebon, der russische und italienische Botschafter und der amerikanische Marineattaché.

m. Köln, 7. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus der Schweiz: Der Papst richtete an den Kardinal-Sekretär Caspari ein im „Osservatore“ veröffentlichtes Schreiben, in dem er den von Pius X. den Chinesen gewährten Ablass auf alle sich dem heiligsten Herzen gänzlich widmenden Familien ausdehnt und in dem er einen gerechten, ehrenvollen, dauernden Frieden für die Welt erstrebt.

m. Köln, 7. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Die Luzerner Blätter werden aus dem Der Verhandlungsführer weigert sich auf Grund neuer Verhandlungen die Bildung des Ministeriums Salvis zu unterstützen. Wien, 6. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Werbung des R. Korrespondenzbüros: Heute fand hier eine sozialistische Massenversammlung zugunsten der Frauenwahlrechts statt, woran Tausende von Frauen, zum Teil Frauen, teilnahmen.

Bern, 6. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Nach dem Blättern hat die einseitige Regierung Iswoolski als Botschafter in Paris beschäftigt. Iswoolski hat dem Präsidenten Poincaré sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Sofia, 6. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Werbung der bulgarischen Telegraphenagentur: Die Abgeordneten Kolarow und Kirtow, die von der Partei der bulgarischen Sozialdemokraten bei der Vertretung bei der Stockholmer Konferenz bestimmt waren, sind heute abgereist.

Rio de Janeiro, 5. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Werbung der Agence Haas. Die Regierung hat den bisherigen deutschen Gesandten Pauli ermächtigt, Brasilien zu verlassen.

Borissaprinca, 6. Mai. (Pr.-Tel.) Eine Versammlung in Borissaprinca forderte die Kriegserklärung an Deutschland, weil unter den Opfern der kürzlich abgeschlossenen Kampfer fünf Russen und drei Polnische Soldaten eingeschleppt waren.

